Knut der Knecht

Sie gingen zu Holgersen - Mittag essen.
„Ich soll Ihnen sagen, dass Knut der Knecht seinen Schlepper abgeholt hat“, berichtete Holgersen.
„Von wem?“
„Bretschneider. Die beiden waren wohl nochmal dort, um den Schlepper zu observieren und kamen dann zu mir, um von meinem vorzüglichen Leberkäse zu probieren.“
Wohe kaute auf seinem Leberkäse herum. Schmeckte wie immer. Nach Senf halt. Was die Bayern an dem Zeug wohl finden mochten.
„Was gibt es morgen? Wieder Leberkäse?“
„Nee“, sagte Holgersen. „Frikadelle mit Pommes.“
„Warum machen Sie nicht mal was mit Vitaminen? Obst, Gemüse?“
„Vitamine? Die sind da sowieso schon genug drin. Im Fernsehen haben sie gesagt, dass die in alle Fleischwaren jede Menge Vitamine rein tun. Und die Eskimos essen zum Beispiel überhaupt kein Gemüse. Und auch kein Obst. Weil da sowieso nichts wächst im Eis. Die essen nur Fleisch und denen geht's prächtig. Da müssen Sie sich nur mal die Gesichter ansehen. Rund und rosig.“
Bevor noch mehr Derartiges kam, schwieg Wohe lieber. Morgen also Frikadelle und Pommes.
„Wir werden hier übrigens zunehmend berühmter“, ergänzte Holgersen. „Vorm Bauhaus stehen sogar Leute vom Fernsehen rum, meint Bretschneider. Bestimmt wegen Knuts Tod. Vielleicht kommen die ja auch zu mir. Muss ich gleich mal ein paar Leberkäse mehr auftauen.“
„Knut ist nicht tot.“
„Gerade mal nicht. Aber warten Sie mal ab.“ Holgersen kicherte von dannen.

Wohe fing ein neues Buch an und Schröder eine neue Partie Tetris oder sonst was.
Dann sahen sie gemeinsam auf die Uhr, bis der Feierabend dem Arbeitsstress ein gnädiges Ende setzte.
„Du kannst uns nach Hause bringen.“ Bretschneider und Sanne warteten bei Wohes Auto.
„Ihr wart beim Bauhaus und seid jetzt Fernsehstars?“
„Wir waren beim Bauhaus. Stimmt. Aber das mit den Fernsehstars klappt nicht. Die rannten zwar hektisch auf uns zu, aber wir haben uns dann lieber verdrückt.“
„Warum?“
„Weil mein Töchterchen meint, es gäbe nichts peinlicheres als interviewte Unbeteiligte und wir sollten uns besser nicht zu Affen machen.“
„Eine kluge Frau.“
„Häh?“
„Ein kluges Mädchen. Aber Recht hat sie schon. Die TV-Leute waren sicher auch nur hinter euch her, weil du Sanne immer auf den Schultern mit dir rumträgst.“
„Ich bin Rekonvaleszentin“, erklärte Sanne. „Wenn Papa mich nicht tragen würde, wäre ich vom normalen Leben total abgeschnitten. Da könnte ich unter Umgehung von Pubertät und Berufstätigkeit ja gleich ins Pflegeheim.“
„Dein Fuß ist in Ordnung“, warf ihr Vater ein.
„Das Thema hatten wir heute schon einmal und ich wiederhole: er ist noch nicht in Ordnung.
Erinnert euch der Schlepper da vorne an wen?“
Den roten Schlepper zu überholen erwies sich als schwierig, da er konsequent beide Fahrspuren befuhr. Es brauchte also ein paar Versuche. Wohe stoppte ihn und sah sich Knut den Knecht genauer an.
„Junge, Junge. Das nenn ich mal ein paar Beulen.“ Wohe bewunderte Knuts blutverschmierten Kopf. „Und noch dazu spiegelsymmetrisch, wie Luzifers Hörner.“
„Bin hingefallen“, murmelte Knut der Knecht und fixierte zeitgleich Rathaus und Wohe. Auch eine Leistung, wenngleich: bei den Augen.
„Man munkelt, du seist derzeit öfters mal tot.“

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Knut der Knecht

„Nee, nur hingefallen."
„Und im Krankenhaus vermisst man dich auch."
„Krankenhaus brauch ich nicht. Bin nur hingefallen."
„Nur mal so aus Neugierde: Als du hingefallen bist, stand dein Schlepper vorm Bauhaus. Wie bist du denn von Derrens hierher gekommen."
Knut runzelte, schwere Gedanken wälzend, die Stirn. „Ohne Schlepper."
Wohe dachte an den dritten Grad und Waterboarding. Er zeigte auf die am Schlepper klemmenden Mistforken. „Diese Mistforke da, hast du die vom Polizeirevier weggenommen?"
„Klasse Forke. Gehört mir."
War das jetzt ein ja oder ein nein? Egal. „Und ist die andere neu?"
„Jou. Gehört mir auch."
Tja und nun? Klang alles nicht nach einem Verbrechen. Blieb noch: „Knut, du fährst dauernd auf der falschen Spur. Gib mir bitte mal deinen Führerschein."
Knut der Knecht tastete seine Taschen ab, fand schließlich Zigaretten und zündete sich eine an.
„Komm", rief Sanne aus dem Auto heraus. „Das bringt doch nichts."
Wohe wedelte den Rauch aus seinem Gesicht. „Morgen Früh erscheinst du mit Führerschein auf dem Revier. Klar? Und denk an das Rechtsfahrgebot. Ok?"
„Ok." Der Fendt tuckerte von dannen.
Der Arzt hatte doch von Alkohol gesprochen. Wohe lief noch einige Schritte hinter Knut her, aber da der jetzt zumindest teilweise auf der rechten Fahrbahnseite fuhr, war da ja wohl nichts dran. Bestimmt.
„Oh Mann", sagte Wohe. „Das wird bös enden."
„Deine Ermahnungen kannst du dir bei dem sparen", meinte Sanne. Ob du dem nun was erzählst oder in Hamburg fällt ne Schippe um. Das ist zwecklos."
„Wieso?"
„Alldieweil: die Intelligenzquotientendifferenz zwischen ihm und seinen Kühen dürfte bestenfalls bei null liegen."
„Sanne", seufzte Wohe „Neunjährige Mädchen sagen nicht Intelligenzquotientendifferenz. Und alldieweil schon gar nicht. Das Wort ist nämlich nicht nur out, das ist schon megaout."
„Susanne", sagte Susanne. „Ich bin fast zehn. Aber Jungen sagen das?"
„Die erst recht nicht."
„Jedenfalls immer noch besser, als das, was Papa gesagt hat."
„Psst", machte Bretschneider.
„Er meinte, der Kerl wäre zu doof zum Schweine melken."
„Denunziantin."
„Der größte Lump in Stadt und Land", zitierte Sanne, „das ist und bleibt der Denunziant."
„Wo zum Teufel hat die das her?", wollte Wohe wissen.
„Keine Ahnung was die liest, wenn sie nachts ums Bücherregal schleicht", antwortete Bretschneider.
„Hoffmann von Fallersleben", erklärte Sanne. „Politische Gedichte."
„Warum schläfst du nicht oder liest Pippi Langstrumpf mit der Taschenlampe unter der Bettdecke oder so was wie andere Mädchen auch?"
„Weil Papa Angst hat, dass ich mir dabei die Augen verderbe. Überdies kann man sich unter den Umständen nicht richtig konzentrieren. Und Pippi Langstrumpf habe ich schon vor Jahren gelesen."
„Dann liest du's eben nochmal."
„Warum?"
„Keine Ahnung. Weil es so schön ist ..."
„Ist eher Quatsch."
„... oder weil du was vergessen hast."
„Ver - was?" Vater und Tochter unisono.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Knut der Knecht

„Schon gut.“ Das war nun wirklich Quatsch.

Donnerstag:

„Nein“, erklärte Wohe, „es gibt immer noch keine Leiche.“
„Dann schauen Sie mal in die Zeitung“, sagte sein Chef. „Haben Sie ein Kommunikationsproblem mit den Medien? Die berufen sich auf offizielle Stellen und die zuständige offizielle Stelle sind Sie. Haben Sie denen gesteckt, dass Ihre Leiche jetzt aus dem Krankenhaus verschwunden ist?“
Wohe hatte die Zeitung vor sich liegen. Aufmacher: Leiche aus Krankenhaus entwendet.
„Habe ich nicht. Aber eine Idee, wer diese offizielle Stelle ist. Die angebliche Leiche jedenfalls habe ich gestern noch selbst gesprochen und da war sie definitiv nicht tot.“
So langsam konnte er das Wort Leiche nicht mehr hören.
„Jedenfalls“, schloss sein Chef „habe ich hier einen Laborbericht vorliegen, der das von Ihnen eingereichte Material als mit Menschenblut getränkt beschreibt.“ Er legte auf.
Wohe arbeitete an einem neuen Bericht.
... das Krankenhaus selbstständig verlassen. Es ist anzunehmen, dass die Häufung der vorgeblichen Todesereignisse betreffend den sogenannten Knut der Knecht ..., er musste endlich den richtigen Namen von dem Kerl ermitteln, ... den Versuch subversiver Elemente darstellt, Unruhe zu verbreiten. Um die öffentliche Ordnung aufrecht zu halten, sollten die staatlichen Organe aufgekommenen Gerüchten durch konsequentes Ignorieren die weitere Verbreitung erschweren.
Sehr gut, nahezu ausgezeichnet. Er war stolz auf sich und schickte das Schreiben an die vorgesetzte Dienststelle.
Er rief Schröder an. „Wo steckst du?“
„Im Bauhaus.“
Warum fragte er überhaupt? Wo sonst?
„Haben wir eine Bedienungsanleitung für unser Telefon?“
„Im Ordner Bedienungsanleitungen. Im Regal hinter dir.“
Wohe suchte nach Rufumleitung und und programmierte seine Handynummer ein. Dann ging er zu Holgersen, trank Kaffee und schaute aus dem Fenster.
Holgersen stellte sich dazu und tat das Gleiche.
Nach einiger Zeit steuerte Frau Fech ihren Käfer ins Parkverbot und kam Einkaufen.
„Ihre Verbindungen zur Presse sorgen für Falschmeldungen“, sagte Wohe.
„Bitte?“
Wohe wedelte mit der Zeitung.
„Dafür kann ich nichts“, sagte Frau Fech. „Ich wollte gestern noch die Öffentlichkeit über den aktuellen Stand in der Sache Knut der Knecht informieren, aber in der Redaktion war niemand mehr. Keine Ahnung, wo die ihr Wissen her haben.“
Holgersen wandte sich zur Flucht, aber Wohe war schneller und hielt ihn fest.
„Wem haben Sie was warum erzählt?“
„Niemandem nichts.“
„Plaudertasche.“
„Nix Plaudertasche. Reiner Selbsterhaltungstrieb. Die Fernsehleute wollten wissen, was es Neues von der Leiche gäbe. Nix, habe ich gesagt, gar nix. Ich bin schließlich keine Plaudertasche.“
„Und dann?“
„Dann wollten sie gehen und meine Leberkäse waren schon aufgetaut und dann darf man sie doch nicht nochmal einfrieren wegen der Bakterien und da habe ich nur erklärt, dass es keine Leiche gäbe, weil sie ja wohl nicht aus dem Krankenhaus verschwinden könnte, wenn sie tot wäre. Sie also entweder leben würde oder

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Knut der Knecht

von jemandem entsorgt worden wäre und das war's.“ Er versuchte ein Lächeln.
„Oh, Mann“, seufzte Wohe. „Und die Zeitung?“
„Das war doch der Beche, der Reporter-Lehrling. Der kam zusammen mit den Fernsehleuten und ging auch mit denen. Der wird das wohl irgendwie ungefiltert auf die erste Seite gezaubert haben.“
Holgersen holte einen Versöhnungskaffee für Wohe. „Geht aufs Haus“, verkündete er.
Wohe grunzte. Offizielle Stellen! Stimmte ja sogar irgendwie. Wer, wenn nicht Holgersen, war die Stimme Schönebostels?
Sanne humpelte auf ihn zu. „Man sollte feststellen, ob Knut der Knecht denn überhaupt nachweislich je dort war, wo er angeblich tot gesehen wurde und wenn ja, ob er freiwillig toter Mann gespielt hat. Hallo erst mal.“
„Hallo Sanne“, sagte Wohe.
„Susanne“, sagte Susanne.
„Willst du damit andeuten, dass Frau Fech und Bauer Jensen Unsinn erzählen? Warum sollten sie?“
„Wenn man das Unmögliche ausgeschlossen hat, muss das, was übrig bleibt, die Wahrheit sein. Sherlock Holmes. Und wir sind uns ja wohl einig, dass Knut der Knecht nicht wirklich tot war und an den Zwillingsbruder glaubt außer Herrn Holgersen auch niemand.“
„Also lag er entweder lebendig an der Straße oder gar nicht.“
„Genau.“
„Aber Frau Fech und Bauer Jensen haben ihn am Montag bluten sehen und ne Mistforke im Bauch übersteht man auch nicht so ohne Weiteres.“
„Also glaubst du an seine Wiederauferstehung?“
„Nein. Und da fällt mir ein, dass Bauer Jensen sich auch gar nicht so sicher war, dass es sich überhaupt um Blut gehandelt hat. Nur Frau Fech bestand darauf. Schon wegen Knuts Puls.“
„Was war damit?“
„Er hatte keinen.“
„Frau Fech.“ Sannes Betonung implizierte Zweifel. „Auf dem Zeitungsbild hatte sie einen dunklen Fleck am Handschuh.“
„Und?“
„Versuch doch mal, mit Handschuhen den Puls zu fühlen.“
„Das kostet?“
Sanne deutete zur Kuchentheke.
Wohe holte, da er ihren Vater zur Tür hereinkommen sah, freiwillig zwei Stücke.
„Hallo“, sagte Bretschneider.
„Am Ortsausgangsschild war Blut“, sinnierte Wohe.
„Eben“, meinte Sanne. Das war am Dienstag. Als Knut gestern im Krankenhaus eingeliefert wurde, hatte er zwei Beulen am Schädel. Eine vom Dienstag, als er sich den Kopf am Ortsausgangsschild stieß und eine vom Mittwoch, als er auf die Straße fiel.“
Er sollte den Ablauf vielleicht doch nochmal genau rekapitulieren. Nach dem Mittagessen. Ohne Nährstoffe klappte das mit der Hirntätigkeit bekanntlich nicht so gut.
Andererseits: Plenus venter non studet libenter. Also später. Mal sehen.
Wohe ging ins Revier zurück.
„Warum fährst du eigentlich nicht nach Feierabend ins Bauhaus?“
„Weil's nachmittags immer zu voll ist“, sagte Schröder. „Überdies schadet es meiner Autorität als Vertreter der Ordnungsmacht, wenn ich vor so viel Leuten Baumaterial schleppe.“
„Müsst ihr mit der Bauerei nicht langsam mal fertig sein? Das geht doch schon seit Wochen so.“
„Wir betonieren jetzt die Einfahrt und die ist lang. Da braucht's halt viel Beton.“
Wohe stutzte. „Ich denke, das sollte Naturrasen bleiben.“
„Sollte. Aber all der Rasen will auch gedüngt und gemäht und gelüftet und sonst was werden. Beton ist da

Knut der Knecht

pflegeleichter.“
Da konnte man nichts gegen sagen.
„Schröder“, fragte Wohe, „wieso hatte Frau Fech am Montag Blut am Handschuh und am Dienstag nicht, obwohl Knut am Dienstag geblutet hat und am Montag nicht?“
Schröder dachte nach.
Dann gingen sie Frikadellen essen.

Freitag, Samstag und Sonntag

passierte nichts Besonderes.
Wohe schlief viel, aß, sah fern und las.
Schröder schlief ebenfalls, allerdings mehr als Wohe, baute, aß etwas mehr als Wohe (eigentlich deutlich mehr) und sah fern.
Auch Sanne und Bretschneider ernährten sich, lasen und diskutierten über Gott, die Welt und darüber, inwiefern es gerechtfertigt sei, dass Väter Einfluss auf das Leben ihrer minderjährigen Töchter ausüben.
Holgersen trauerte seinen Aktien nach und Frau Fech hatte mehrere Kaffeekränzchentermine.
Was Knut der Knecht machte, ist hingegen nicht näher bekannt. Vermutlich mistete er aus.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de